

www.e-rara.ch

Meister Franz Rabelais der Arzeney Doctoren Gargantua und Pantagrue

Rabelais, François

Leipzig, 1832-1841

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: 43.1030

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-77676>

14. - 16. Kapitel.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Dieser Brunnen, und weiter oben erwähnte Garten Pantagruel's, beweisen abermals, daß Letzterer ein König von Frankreich ist. Esm.

14. Kapitel.

Lever des Königs. Schon öfter haben wir bemerkt, daß unser Meinung nach, Epistemon der Cardinal von Tournon; Bruder Jahn Cardinal Du Bellay; Ponostrate der Marschall Tributce; Eudamon Marschall von Cossé-Brissac; Karpalim der Connetabel Anne von Montmorenci ist, und Letzteres wird bestätigt durch den Titel Herr Kammerherr (*Monsieur maître*), den Karpalim hier (S. 396) erhält. Bouchet in den 1557 gedruckten *Annales d'Aquitaine* nennt diesen Montmorenci nie anders als *le grand maître (de la maison du roi)*. Le Duchat dagegen fragt: „War Karpalim etwa irgend ein Pariser Parlamentsrath? Denn die Advocaten und Procuratoren, wenn sie in ihren Vorträgen einen Oberrichter erwähnen, tractiren ihn mit *monsieur maître*.“ Esm.

15. Kapitel.

Meister Muck (*Maître Mousche*) ist der Sorbonnen-Doctor und Glaubensinquisitor Antoine de Mouchi, der unter Heinrich II. zu Paris in alten Häusern seine Ketzer-Spione unterhielt, mithin den Protestanten sehr schlimme Träume machte; s. Mézeray, Felibien's *Histoire de Paris*, und Moréri in MOUCHI. Mouscher für spioniren sagte man schon vor 1532, mithin lange vor Diesem. Le Duchat führt aus Jean Juvénal des Ursins *Histoire du roi Charles VI.* zum J. 1419 noch einen jüdischen Hof-Astrologen des Herzogs v. Burgund, namens *Maître Mouche* an, der seinen Herren von der Zusammenkunft zu Montereau-sur-Yonne, wo er d. 10. Septbr. jenes Jahrs ermordet ward, vergeblich zurückzuhalten suchte. Esm.

16. Kapitel.

Die Sibylle von Panzouft — eine Hofdame. Älterer Schlüssel zu Rab. — Diese Sibylle war eine unverheirathete Dame in Panzouft bei Chinon, die auch nicht heirathen wollte, ohnerachtet ihre Freunde es ihr empfahlen, so lange sie in dem Alter dazu stand. Sie starb sehr bejahrt. Das Alphabet. — Panzouft ist ein Dorf bei Chinon, wo eine Frau lebte, die Geheimnisse gegen das Fieber mittheilte. Dupuy in seinen handschriftl. Anmerkungen zu Rab., auf der königl. Bibliothek. — Was seine Sibylle betrifft, so macht Rab. aus vier Panzoufter Schwestern eine einzige, während die Alten aus einer zwölfte machten. Einige glauben, der Vf. meine mit dieser Sibylle von Panzouft eine gewisse Dame am Hofe Franz des Isten, deren Gewerbe war, Mädchen und Frauen zu zähmen, ihnen die Eigernatur zu benehmen, den Lockvögeln ähnlich, die ein schöner Geist (Tertullian) *ilices, et traditores sui generis* nennt. Aber, wörtlich, ist Panzouft ein Landgut unweit Chinon, das

Nab. Schilbert, damals jenen vier unvermählten Schwestern gehörig, und er benutzte diesen Anlaß zu Entwerfung eines phantastischen Feen-Bildes, das jeder deutet auf wen er Lust hat. Bernier. — Der Vf. des alten Schüssels scheint seinen Nab. entweder niemals gelesen, oder nichts davon verstanden zu haben, wenigstens den Namen nach zu schließen, die er der Vernunft zum Hohn denen des Romans gegenüber stellt. Auch die Annahme des Alphabets kommt mir deshalb nicht glaubhaft vor, weil Nabelais, der seine Personen mit Geschick wählt und in der Folge Panurgen nur Leute befragen läßt, die sich zu seiner Zeit in ihren verschiedenen Fächern berühmt gemacht hatten, wohl schwerlich an deren Spitze eine den Gebildeten ganz unbekannte Frau gestellt haben dürfte. Höchstens räume ich ein, daß, wenn es wirklich zu Panzoust eine alte notorisch ehefeue Frau gab, er den Namen Panzoust gebraucht haben kann, um den Hauptcharakter zu verhüllen, der immer ein Räthsel bleibt. Ich habe die Auflösung gesucht, an mehrere hinlänglich bekannte Namen gedacht, aber sehe keinen darunter, für den ich mich mit Bestimmtheit entscheiden möchte. Sollte nicht die heilige Theresese einen Antheil am Charakter der Sibylle haben? Diese spanische Nonne hat Bücher geschrieben, und war zu Nab.'s Zeit schon berühmt. In ihren sehr bizarren Ansichten lag vielleicht ebensoviel Narrheit als Heiligkeit. Doch dieß genügt uns wohl schwerlich. Noch eine andre querköpfige Bigotte, auch schon alt, machte damals Aufsehn: es ist die Venezianerin, die Wilh. Postel der ganzen Welt unter dem Namen *Virgo veneta*, auch *Mutter Johanna*, als Erlöserin ihres Geschlechts ankündigte, wenn man ihn anders beim Wort nehmen darf und ihm nicht etwa (nach Florimond de Ramond's Behauptung) übertriebene Dankbarkeit Hyperbeln für sie in den Mund gab. Doch giebt es eine Dritte, bei der ich stehn bleiben, ja ihr unbedenklich den Vorzug geben möchte, wenn ich gewiß wüßte ob Nab. und Sie Zeitgenossen gewesen sind. Ich rede von *Magdalenen de la Croix*, einer Nonne, die in solchem Geruche der Heiligkeit stand, daß sie die größten Fürsten Europa's in der That wie eine Sibylle um Rath frugen. Sie ward endlich als Here verbrannt. Heinrich Morus erwähnt ihrer, wenn ich nicht irre; und ich hab' ihr Leben in einem Buch: „*Histoires tragiques*“ beschrieben gelesen; bin aber, da ich jetzt diese beiden Bücher, wie manche andre nicht wiederfinden kann, aus dem Gedächtniß zu citiren genöthigt. Le Motteux. — Ich wundere mich, daß Le Motteux nicht an jene sibyllenartige Bauchrednerin *Takoba Rodogina* gedacht hat, deren Namen und Geschichte uns Nabelais selbst 4, 58 (S. 756) giebt. De Missy. — Die heilige Theresese (1515 geboren) hatte 1546, als Nab.'s 3tes Buch erschien, 31 Jahre. Sie ward Nonne 1536, ward aber nicht vor 1562, ja nicht vor 1568 durch die von ihr begonnene Reform ihres Ordens bekannt. Henri de Sponde und der Abt Fleuri gedenken ihrer nicht früher. Es ist also nicht wahrscheinlich daß Nab. in Spanien seine Sibylle von Panzoust aufgesucht, und noch weniger, daß Panzurg ihr dort einen Besuch gemacht haben sollte. Mutter Johanna antan-

gend, so spricht Henri de Sponde, aus dem Le Motteur vermuthlich geschöpft hat, von Postel's Buche über die Venezianerin, erst als einer Erscheinung des Jahres 1550. Bleibt also nur noch die Bissionnairin Magdalene de la Croix, der Le Motteur den Vorzug giebt, und von welcher Robin (*Démonomanie* liv. II., chap. 7) folgendes sagt: „Et de fraîche mémoire, l'an 1545, Magdelaine de la Croix, native de Cordoue en Espagne, abesse d'un monastère, se voyant en suspicion des religieuses d'être sorcière, et craignant le feu si elle étoit accusée, voulut prévenir pour obtenir pardon du pape, et confessa que dès l'âge de douze ans, un malin esprit, en forme d'un More noir, la sollicita de son honneur, auquel elle consentit, et continua trente ans et plus, couchant ordinairement avec luy: par le moyen duquel estant dedans l'église, elle estoit eslevée en haut, et quand les religieuses communioient, après la consécration, l'hostie venoit en l'air jusques à elle, au veu des autres religieuses, qui la tenoyent pour sainte, et le prêtre aussi, qui trouvoit alors faute d'une hostie: et quelquefois aussi la muraille s'entrouvroit pour luy faire voir l'hostie. Elle obtint pardon du pape Paul III, étant repentie comme elle disoit: mais j'ay opinion qu'elle estoit dédiée à Satan, par les parens, dès le ventre de sa mère; car elle confessa que dès l'âge de six ans, Satan lui apparut, qui est l'âge de connoissance aux filles, et la sollicita à douze, qui est l'âge de puberté aux filles, etc.“

Sey auch in der That diese letztere Annahme wahrscheinlicher, so können wir doch nicht glauben daß Rab. seinen Panutz nach Spanien, zu einer so entfernten Sibylle geschickt haben sollte, deren Entlegenheit das Interesse seiner Leser sehr abstupfen mußte, selbst angenommen daß sie ihm, als er sein drittes Buch schrieb, bekannt gewesen wäre. Glücklicher ist De Wiffy's Idee, aber auch sie genügt uns nicht, und wir bleiben mit den alten Nabelais-Deutern überzeugt, daß die Sibylle von Panzoust eine Hofdame Franz des 1sten ist. Unstre Wahl war nun zwischen der Herzogin von Angoulême, Eleonoren von Destreich, der Herzogin von Estampes, und Dianen von Poitiers. Die erste verwarfen wir, weil sie schon 1532 gestorben war; die zweite, weil sie bei Hof ohne Einfluß, vom König und den Höflingen kalt behandelt ward. Die dritte, weil sie (1508 geboren) noch nicht alt genug war und, als Geliebte des regierenden Königs seit 1526, zu viel über ihn vermochte, als daß der Vf. sie hätte so lächerlich machen dürfen. Wir hielten uns also an Dianen von Poitiers, Heinrich's II. Maitresse seit 1536; 1500 geboren, also damals 46 Jahr alt. Sie war eben so eifersüchtig auf die Estampes, als jene auf sie, welche Eifersucht in der königlichen Familie Zwietracht näherte. Alle Creaturen des Dauphins waren am Hofe Franz des 1sten übel aufgenommen, und die Estampes hörte nicht auf, Dianen zu ärgern. „Sch kam in demselben Jahre zur Welt, sagte sie, als die Frau Seneschallin heirathete.“ Diesen Titel führte Diane von Poitiers, die 1514 mit Louis de Brézé, Großseneschall der Norman-

die vermählt, seit 1531 von ihm Wittwe war. Sie war wirklich acht Jahr älter als die Herzogin von Gampes, aber beherrschte darum den Dauphin nicht weniger. Von ihr hatte er bereits 1539 eine natürliche Tochter die, wie ihre Mutter, Diane hieß, und in einem Parlamentsprotokoll über den Einzug der Königin in Paris v. J. 1549, *Mademoiselle la bastarde du roi* genannt wird. Heinrich II. war 1546 28 Jahre alt, und mithin 18 jünger als sie. Ohne Zweifel eben deshalb, und weil sie schon Franz des 1sten Maitresse seit 1523 oder doch — wie die Inschrift von Gentilly (s. Deutungen zu 1, 21) beweist — seit 1527 gewesen war, macht Rabelais aus ihr eine alte Zauberin. Ihr eine Antwort zu entlocken bedarf es eines güldenen Zweigs, eines Reifleins von purem Gold, einer Hammelshode voll Carolinen. Ebenso nannte Ludwig's XIV. Hof die Maintenon „seine Alte.“ Auch der Umstand, daß das Dorf Panzoust in den Steuerbezirk Poitiers gehörte, deutet auf Dianen von Poitiers, die damals das nicht gar weit von Panzoust gelegene Schloß Chenonceaux bewohnte. Pantagruel, der für Astrologie und Magie eingenommene schwache Heinrich, empfiehlt Panurgen die Zauberin. Panurg, der Cardinal von Lotharingen, steht sich ganz gut bey dem Weiber-Rath, zumal der alten; denn eben durch Dianen's Einfluß beherrschte Zener den König und das Land. Esm.

17. Kapitel.

Der Autor könnte hier wohl auf ein ziemlich ähnliches Abenteuer des Cardinals von Lotharingen bei einer Duenna oder in einem schlechten Hause anspielen, welches ihm (nach Brantôme) wenigstens für eine Zeit lang den Besuch solcher Sibyllen verleidete. — Der güldene Zweig beweist, daß Dianen von Poitiers alles verkäuflich war. — Sie ließ ihnen ihren Hintersten sehen: gerade wie jene Alte 2, 15, in der wir die Herzogin von Angoulême, Franz des 1sten Mutter erkannten; s. Deut. zu 2, 29. Auch Panurg's Worte: „Das ist das Sibyllenloch, wo ihrer schon mehr verunglückt sind die drein gekuket“ scheinen uns auf Dianen v. Poitiers bezüglich. Esm.

20. Kapitel.

Geißnas. Wer aber wird das Urbild dieser taubstummen, und mithin durch Zeichen redenden Person seyn? Wieder Thomas Morus, wie in dem Zeichengeficht 2, 18 — 20? Es scheint daß Bruder Jahn auf Dessen Namen anspielt, wenn er zu Panurgen sagt: „Fays luy en signe une gresle de coups de poing sus le mourre.“ (Mach ihm das Zeichen des Maulschellenhagels“ S. 422.) Thomas Morus zog gleichsam mit einer langen Nase ab, da er 1531 genöthigt war, seine Dimission als Großkanzler von England einzugeben. Aber dieser Heldennuth war für den Scherz zu wenig geeignet; Morus hatte ihn schon 1536 mit seinem Blute besiegelt, und war dazu

*) *Mourre* Rüssel, Schnauze — Gesicht.